Krakauer Zeitung.

Nr. 33. Donnerstag den 11. Februar 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Jänner d. J. den Postdirector in Agram Friedrich Seelig zum Postdirector in Lemberg, den Postdirector in Hermannstadt Michael Gervay zum Postdirector in Großwardein, den Postcommissär Anton Vanczaß zum Postdirector in Agram allergnädigst zu ernennen und den Postdirector in Lemberg Heinrich Sowa auf die Postdirectorsstelle in Hermannstadt zu übersetzen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Jänner d. J. den Postdirectionsadjuncten in Venedig Joseph Hueber zum Postdirector in Triest und den Postdirectionsadjuncten in Triest Adolf Ritter von Lama zum Postdirector in Zara allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Jänner d. J. den Domherrn Johann Martini zum Schulenoberaufseher der Diöcese Belluno allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Supplenten an der k. k. Oberrealschule in Laibach Emil Ziakowski zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Februar.

Die von der dänischen Gesandtschaft inspirirte „Patrie“ in Paris bringt folgende Mittheilung: „Die Räumung der Stadt Schleswig und des Danewirke fand in Folge eines in Kopenhagen abgehaltenen Kriegsrathes statt. Es geht aus unseren Informationen hervor, daß die dänische Armee, zu wenig zahlreich, um eine lange Vertheidigungslinie zu besetzen, von dem Feinde umgangen worden wäre, wenn sie sich nicht nach dem Norden zurückgezogen hätte. Es ist wahrscheinlich, daß die Dänen versuchen werden, Düppel zu vertheidigen. Was sich auch ereignen mag, und vorausgesetzt, daß die Dänen der verbündeten Armee keinen Widerstand leisten können, so wird die vollständige Besetzung Schleswigs dem Kriege kein Ende machen; sie wird nur eine der Phasen desselben bilden. Da man nicht annehmen kann, daß die preußisch-österreichische Armee in Jütland einfallen wird, so ist Dänemark in der Lage, mit Hilfe seiner Flotte die Offensive zu ergreifen und den Kampf zu verlängern. (Wie das gemüthlich tönt: „Da man nicht annehmen kann.“ Nehme man doch getrost an, bemerkt die „N. Pr. Ztg.“, daß die alliirte Armee nach Jütland gehen wird, wenn die Dänen mit ihrer Flotte die Ostseeküste angreifen.)

Die Pariser Presse sieht den Oesterreichisch-Preußischen Sieg als ein Hinderniß für den Frieden sehr trübe an. Das officiöse Blatt der „Pays“ sagt: „Der Sieg der Oesterreichisch-Preußischen Armee macht die diplomatische Lage verwickelter. Es läßt sich nicht annehmen, daß die Cabinette von Wien und Berlin sich nicht im Geheimen Angesichts der Eventualitäten, welche die Dänisch-Deutsche Frage darbietet, verständigt haben sollten. Man kann ferner nicht glauben, daß sie in dieser Frage ohne alles Nebeninteresse handeln und daß sie nach den großen Opfern, die sie gebracht, sich einfach damit begnügen werden, dem Könige von Dänemark die Verpflichtung aufzuerlegen, dem Londoner Vertrage gemäß zu handeln, der zu Gunsten der Dänischen Monarchie abgeschlossen worden ist. Die Depesche, welche Hr. v. Bismarck an Lord Russell gerichtet, läßt übrigens darauf schließen, daß Preußen Entschädigungen verlangen wird. Der Plan, Dänemark zu Gunsten Preußens zu zerstückeln (?), welchen man den Cabinetten von Wien und Berlin zuschreibt, ist also nicht ohne allen Grund, wie einige Oesterreichischen Blätter heute noch behaupten. Wenn sich dieser Plan verwirklicht, was werden dann England und die Deutschen Mittelstaaten sagen? Man sieht, die Schleswig-Holsteinische Frage wird sich in eine Europäische Frage umgestalten u. s. w.“ — Kurz, man hat es in den Tuilerieen schon etwas übel genommen, daß Preußische und Oesterreichische Geschütze ohne specielle Französische Erlaubniß losgegangen sind; indignirt aber ist man, daß Deutschland nicht ganz entzückt über die Französische officielle Friedfertigkeit ist! Dabei verdrießt auch, schreibt ein Pariser Correspondent der „NPZ.“, die durchaus freundschaftliche Haltung Rußlands gegen die Deutschen Mächte. Das geht so weit, daß man bereits wieder an eine Versöhnung mit England denken soll.

Der „Gen.-Corr.“ wird aus Paris, 7. Februar, geschrieben: „Man will wissen, daß in dem gestern hier abgehaltenen Ministerrathe die Absendung einer Note beschlossen worden wäre, welche darauf abzielte, den kämpfenden Theilen einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Daß das französische Cabinet geneigt sei, eine diplomatische Intervention zu versuchen, wurde schon gestern in wohlunterrichteten Kreisen versichert; Herr Drouyn de Lhuys wird aber wohl erst sorgfältig das Terrain sondiren, ehe er die mißglückte Arbeit des Grafen Russell in seine Hand nimmt.“

Die von den Gesandten Preußens und Oesterreichs am 6. d. in London abgegebene Erklärung ist, wie das „Mem. dipl.“ wissen will, vom Grafen Apponyi mit mündlichen Erläuterungen dergestalt ausgestattet worden, daß Lord Palmerston ganz befriedigt gewesen ist. Wenn Lord Russell sich im Parlament nicht eben so ausgesprochen hat, wie jener, so ist nach der Ansicht des „Memorial“ die Ursache die, daß er eben nur die Note gelesen, nicht aber die Erläuterungen mit angehört hat.

Das Londoner Protocoll scheint denn doch in die Brüche gehen zu sollen. Der officiöse Wiener Correspondent schreibt: Das englische Cabinet — dies erklärt auch seine in der That außerordentlichen Anstrengungen, den österreichisch-preußischen Einmarsch in Schleswig hintanzuhalten — weiß sehr wohl, daß das vor dem Dannewirke vergossene Blut nicht geeignet ist, den Londoner Vertrag fester zu kitten, daß der Krieg, auf den es Dänemark ankommen ließ, der Sachlage eine ganz andere Gestaltung gibt. Die englische Diplomatie in Wien und London versuchte zwar, auch für den Kriegsfall ein bestimmtes Engagement zu Gunsten des Londoner Vertrages zu erhalten. Es ist dies jedoch nicht gelungen. Noch schärfer und bestimmter schreibt der Berliner Correspondent: Seitdem aber die dänische Regierung in Schleswig den Krieg provocirt hat, sind die Vereinbarungen von 1851/52 als erloschen zu betrachten, und die deutschen Großmächte frei von jeder Verpflichtung, welche aus denselben für sie hergeleitet werden könnte. Die Regelung der schleswig-holsteinischen Frage wird muthmaßlich künftig zwar im Einvernehmen mit den europäischen Großmächten erfolgen, aber ohne Rücksicht auf jene Vereinbarungen von 1851/52, und ebensowenig mit Rücksicht auf die Behauptung der englischen Regierung, daß durch den Londoner Vertrag die Existenz des dänischen Gesammtstaates garantirt sei. Diese Annahme ist entschieden falsch. Preußen und Oesterreich haben den Vertrag allein mit Dänemark und zwar nur in Bezug auf die Erbfolge, unter der Voraussetzung der Erfüllung der von Dänemark übernommenen Verpflichtungen, abgeschlossen, denselben auch allein mit Dänemark, nicht mit den andern Unterzeichnern des Londoner Protocolles, ratificirt. Sie traten also einem Uebereinkommen bei, welches Dänemark mit anderen Regierungen getroffen hatte. Preußen hat niemals erklärt, selbst nach dem Kriege am Londoner Vertrage festhalten zu wollen, vielmehr bringt der Krieg die Rechte des Eroberers zur Geltung. Wenn aber Lord Palmerston in der gestrigen Oberhaussitzung erklärt, daß den deutschen Großmächten die Garantie für die Aufhebung der November-Verfassung durch die europäischen Großmächte angeboten worden, so ist das ein arger Irrthum. England hat nur den Vorschlag einer Conferenz gemacht, auf welcher die dänische Regierung erklären sollte, so weit es in ihren Kräften stände, die betreffende Verfassung zurückzunehmen. Darauf gingen aber die Cabinette von Wien und Berlin nicht ein, weil die eröffnete Aussicht den Dänen reiche Ausflüchte gewährte, und den deutschen Großmächten doch nicht zugemuthet werden konnte, über eine Verfassung auf der Conferenz zu verhandeln, deren Herstellung durch jenen Vertragsbrief möglich wurde, welcher jetzt zum Kriege geführt hat.

Ein Telegramm des „Wiener Lloyd“ aus Frankfurt, 9. Februar, meldet: In Bundestagskreisen circulirt das Gerücht, daß die deutschen Großmächte einen Vorschlag zu einer Conferenz der europäischen Großmächte vorbereiten. die gleich nach Beendigung des Feldzuges zur Regelung der Territorialfrage zusammentreten soll.

Schon vor mehreren Tagen meldeten Zeitungen, der baierische Minister des Auswärtigen Freiherr v. Schrenk habe um seine Entlassung nachgesucht. Heute wird versichert, diese Nachricht habe Grund, und jenes Gesuch würde genehmigt, sobald von Frankfurt die Mittheilung hier anlange, daß der bayerische Bundestagsgesandte Frhr. v. d. Pfordten geneigt sei, das Portefeuille des Aeußern, welches derselbe von 1849 bis 1859 schon inne hatte, wieder zu übernehmen. Der Antwort aus Frankfurt werde entgegengesehen. Fällt sie bejahend aus, so wird Frhr. v. Schrenk künftig Baiern wieder am deutschen Bund vertreten.

Der angeblich positiven Meldung des „Botschftr.“, die von der baierischen Regierung angeregten mittelstaatlichen Minister-Conferenzen seien aufgegeben, das Project sei gänzlich gescheitert usw., wird heute vom „Frdbl.“ die bestimmte Versicherung entgegengestellt, daß das Zustandekommen dieser Conferenzen gesichert ist, ja daß sie bereits am Mittwoch der folgenden Woche zu Würzburg beginnen werden. Es betheiligen sich an denselben, wie das „Frdbl.“ angibt, nicht blos Baiern, Württemberg, Sachsen, Hessen und Baden, sondern auch die allerdings einen Moment schwankend gewordenen Regierungen, wie Hannover und Kurhessen. Die Berathung zur Aufstellung eines vorläufigen Programmes der Conferenz habe viel Zeit beansprucht und sei mit einem gewissen Geheimniß umgeben worden. Gleichwohl habe man in Erfahrung gebracht, daß es, nach Baierns Vorschlag, sich vornehmlich um die Feststellung eines gemeinsamen Verfahrens für den Fall handeln soll, 1. daß die Aufnahme des Augustenburgers unter die Zahl der deutschen Bundesfürsten auf Hindernisse stößt, und 2. daß sich herausstellen sollte, die österreichisch-preußische Occupation von Schleswig habe nicht die völlige Trennung auch Schleswigs von Dänemark zum Ziele. Ferner soll, wie es heißt, Baiern noch proponiren wollen, sich gegenseitig zur Anerkennung des Augustenburgers als Herzogs von Holstein und von Schleswig zu verpflichten; es soll jedoch dieser letztere Vorschlag auf entschiedene Hindernisse stoßen.

Ueber die Königin von England und den deutsch-dänischen Streit wird der „KZ.“ geschrieben: Um die englischen Zustände richtig zu beurtheilen, muß man von der Ueberzeugung ausgehen, daß selbst die von der parlamentarischsten aller Verfassungen eingeschränkten Souveräne von England immer noch mächtige, sehr mächtige Leute sind. Folgendes kann ich Ihnen heute von den letzten Vorgängen bei Hofe erzählen. Die Königin hat in der vergangenen Woche ihren beiden ersten Ministern gegenüber mit dem Muthe des Weibes Stand gehalten. Sie hat sich ganz entschieden auf Seite Deutschlands gestellt. Nicht allein das unvergängliche Andenken ihres Gemals, sondern auch die besondere Liebe für die jetzt dem preußischen Königshause verwandte Tochter hat die edle Fürstin in dieser Bahn erhalten. Wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelt, so fragt die Königin sich (ich gebe Ihnen dieses Detail als ein verbürgtes), was würde Albert gethan haben? Als nun in vergangener Woche Lord Palmerston und Earl Russell in ihrer Entscheidung für Dänemark beharrten, sprach die Königin den Wunsch aus, Lord Derby zu sprechen. Earl Russell machte dem Chef der Tories hiervon Anzeige, und letzterer hatte dann sofort eine Zusammenkunft mit Ihrer Majestät der Königin. Wie aus sicheren Mittheilungen hervorgeht, hat Lord Derby erklärt, er und seine Freunde würden das Ministerium unterstützen, wenn es Dänemarks Integrität aufrecht erhalte, im entgegengesetzten Falle aber nicht. Ob es der Königin gelungen ist, seitdem Lord Derby's Politik zu beeinflussen, möchte ich mit Bestimmtheit nicht behaupten, nur darauf möchte ich aber aufmerksam machen, daß Lord Derby's erster Angriff keine so entschiedene Erklärung für die Nothwendigkeit der bewaffneten englischen Intervention enthalten hat, als nach seiner erwähnten Zusammenkunft mit der Königin hätte angenommen werden müssen.

Die Abreise der Gesandten Oesterreichs und Preußens von Kopenhagen ist von eigenthümlichen Umständen begleitet gewesen. Wegen Unterbrechung der Postdampfschifffahrt und beim Mangel eines anderweitigen Transportmittels hatte die dänische Regierung den ihre Pässe fordernden Gesandten in liberaler Weise ein Regierungsdampfschiff zur Rückkehr nach Deutschland zur Verfügung gestellt, auf welchem sie, noch unbekannt mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten, Kopenhagen am 1. d. verließen. In Eckernförde lief dieses Schiff am 1. d. kurz vor der Beschießung der dort ankernden dänischen Kriegsschiffe durch preußische Kanonen ein, so daß, wenn dasselbe einige Stunden später eingetroffen wäre, der preußische und österreichische Gesandte von preußischen Kugeln begrüßt und in Gefahr gebracht worden sein würden, beschossen zu werden. Gleich nach ihrer Ankunft waren die Gesandten Zeugen von dem Abzuge der Dänen aus Eckernförde und von dem Einrücken der Preußen daselbst und konnten sich alsdann dem commandirenden General, dem Prinzen Friedrich Carl, vorstellen.

Französische Blätter, namentlich aber italienische wissen nicht genug von den Truppenverstärkungen zu erzählen, die Oesterreich seit einigen Wochen nach Italien sendet; wurde doch sogar schon von einer nach Paris gerichteten Note berichtet, worin sich das friedfertige Turiner Cabinet über die österreichischen Truppenanhäufungen an der lombardischen Gränze beschwert. Dem gegenüber erhält eine Note der Pariser Semaine Financière, worin die Militär-Transporte auf der österreichischen Südbahn dargestellt werden, besonderes Interesse. Nach den Ausweisen der österreichischen Südbahngesellschaft, welche diese Woche für Woche publicirt, repräsentiren die während der letzten 15 Wochen aus Militär-Transporten auf der Südbahn erzielten Einnahmen eine um 60,000 Fr. geringere Summe als in den analogen 15 Wochen des Vorjahres und im Durchschnitt wurden für Militär-Transporte auf der ganzen Bahn in der Woche kaum 33,000 Francs eingenommen, woraus sich entnehmen läßt, wie unbedeutend im ganzen die Truppenbewegung war. Wenn die Truppentransporte auf der Südbahn nur ein wenig lebhaft sind, ergeben sie wöchentlich 100,000 bis 150,000 Francs Einnahme. Und obendrein zeigt sich aus den Ausweisen, daß Oesterreich aus Venetien ungefähr 25,000 Mann zurückgezogen hat. Während des Feldzuges von 1859 haben die Militär-Transporte 14 Mill. Frcs. ergeben, oft in der Woche 500,000 Frs., jetzt seit vier Monaten im Durchschnitt 33,000 Francs. Was halten, fragt das Pariser Finanzblatt, die Journale davon, die immerfort von Oesterreichs Truppensendungen nach Italien zu fabeln wissen?

Wie der „Schl. Ztg.“ aus Bern, Febr., geschrieben wird, hat der Bundesrath auf Nachrichten aus Paris hin, welche die Absicht der französischen Regierung, ein Observationscorps in dem Rheindepartement aufzustellen, bestätigen, in seiner letzten Sitzung die Frage, ob in diesem Falle schweizerischerseits nicht ebenfalls eine Truppenaufstellung an der Gränze am Platz sei, seiner Berathung unterworfen und dieselbe in affirmativem Sinn entschieden. Einmal zu diesem Resultat gelangt, hat er auch sofort die Truppen bezeichnet, welche in diesem Falle zur Verwendung kommen sollen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der siebenbürgische Ausschuß hat (am 8.) einen überraschenden Beschluß gefaßt. Gestern hat er die Berathung der ganzen Vorlage beendet und hatte den Bericht des Sachverständigen, Directors v. Engerth, über das Project der Großwardein-Klausenburger Linie entgegengenommen. Wenn wir recht berichtet sind, so berechnet derselbe die Kosten der Linie Großwardein-Klausenburg-Hermannstadt mit 55 Millionen Gulden. Dr. Rechbauer stellte den Antrag, nachdem der Ausschuß sich für den Bau nur einer Linie ausgesprochen hat, die Regierungsvorlage sich aber auf ein ganzes Netz beziehe, so sei zur Tagesordnung überzugehen und die Regierung um Vorlage eines neuen Entwurfes mit Zugrundelegung einer einzigen Linie für die nächste Session zu ersuchen. Dieser Antrag erhielt die Majorität. Der frühere Majoritätsantrag bezüglich des Baues der Linie Arad-Hermannstadt-Rothenthurmpaß mit der Flügelbahn nach Karlsburg wird nun Minoritätsantrag. Und nur für den Fall, als der Vertagungsantrag von dem Abgeordnetenhause nicht angenommen würde, wird ein weiterer Minoritätsantrag für die Linie Großwardein-Klausenburg eingebracht werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Febr. Se. Majestät der Kaiser wird übermorgen Audienzen ertheilen, und unter Anderen einige Deputationen aus Ungarn, welche ihren Dank für die gewährten Unterstützungen aussprechen wollen, empfangen.

Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß jener Theil von 5601 fl., welcher von dem von der österreichischen Armee zum Ankaufe des Erzherzog Carl-Monuments in verjüngtem Maßstabe für Se. kais. Hoheit den Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht beigesteuerten Betrage nach erfolgtem Ankaufe dieses Monuments erübrigte, der Erzherzog-Carl-Stiftung für mittellose Offizierstöchter zur Gründung von zwei neuen Stiftungsplätzen, deren Verleihung dem jeweiligen Kriegsminister zustehen soll, gewidmet werde.

Wie mitgetheilt wird, hat Generalmajor Herzog von Württemberg eine Kugel in den Fuß erhalten. Die Wunde ist nicht gefährlich, doch dürfte die Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen. Einer in Wien angelangten Privatdepesche entnehmen wir, daß FML. Gablenz in dem letzten Gefecht von einer Kugel getroffen wurde und daß er die Erhaltung seines Lebens der Schnalle seiner Säbelkuppel zu danken hat, an welcher die Flintenkugel abprallte.

Vorgestern ist der Flügeladjutant Sr. Majestät des General Graf Coudenhove im allerh. Auftrage nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, um eine Besichtigung der Feldlazarethe vorzunehmen. Der k. k. Major des in Gratz stationirten Depot-Bataillons vom Regimente König der Belgier, Ludwig Carl, hat den Auftrag erhalten, sich zu seinem Regimente nach Schleswig zu begeben um das Regiments-Commando zu

übernehmen. Der unter den im Kampfe gegen die Dänen Gefallenen erwähnte Oberlieutenant Beyer des 18. Jägerbataillons ist der Sohn des Regierungsrathes und Secretärs Ihrer Majestät der Kaiserin.

Unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses veranstaltete gestern der Abgeordnete Brosche eine Sammlung für die verwundeten Krieger. Wiewohl etwa zwei Drittheile erst gezeichnet haben, stellt sich doch der bisherige Betrag schon auf 1900 fl.

Die letzten Nachrichten über das Befinden des Herzogs Wilhelm von Württemberg lauten im Ganzen günstig. Die Aerzte geben viele Hoffnung, das Leben des heldenmüthigen Kriegers zu retten. Seine Verwundung ist keineswegs eine absolut lebensgefährliche.

FML. Graf Neuburg, der gestern aus Oedenburg nach Wien berufen worden war, geht heute auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig ab.

Der königlich dänische Gesandte, Hr. v. Bülow, wird heute Nachmittags von hier abreisen. Die laufenden Geschäfte wird bis auf Weiteres der zurückgebliebene Gesandtschaftssecretär besorgen; auch bleiben die dänischen Consulate zu Wien, Triest und Venedig vorläufig in Thätigkeit.

Legationsrath Graf Revertera, der k. österreichische Civilcommissär für Schleswig, geht heute auf seinen Posten ab.

Der „Br. Ztg." wird aus Mähr.-Ostrau, 10ten Februar geschrieben: Vorgestern wurde auf dem Bahnhofe zu Hruschau, im Oderberger Bezirke, ein Betriebsbeamter der Nordbahn nebst zwei Bahnwächtern von Functionären der k. k. Polizeibehörde wegen, wie es heißt, auf ihnen lastenden Verdachts einer Vorschubleistung in der polnischen Insurrection eingezogen und sogleich nach Brünn abgeführt. Dem Vernehmen nach sollen auch auf anderen Stationsplätzen der Nordbahn aus demselben Anlasse Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Deutschland.

Es verlautet, daß der Prinz Friedrich Carl von Hollnis aus über die Flensburger Bucht nach der Halbinsel Sundewitt übergesetzt und nach Düppel vorgerückt ist, die dortigen Schanzen, welche den Uebergang nach der Insel Alsen decken, nur schwach besetzt gefunden und genommen hat und nun mit dem Gros seines Corps nach Apenrade marschirt, um den von Flensburg dorthin retirirenden Dänen den Rückzug nach Jütland abzuschneiden. Er soll bereits im Rücken der Dänen stehen.

Aus dem österreichischen Hauptquartier zu Frörup wird vom 9. d. Vormittag gemeldet: Die Oesterreicher cantonniren zwischen Frörup und Flensburg. Die Schleifung der Dannewerke wurde beschlossen; die Desarmirung hat bereits begonnen. Die Oesterreicher und Preußen theilten die Geschütze. Das preußische Hauptquartier befindet sich in Flensburg. An Gefangenen sind neun Officiere und 605 dänische Soldaten, dann über 500 Verwundete von Oeversee in Schleswig eingebracht worden. Die Oesterreicher nehmen keinerlei Einfluß auf Administration und Polizei. — Starker Schneefall. — In Schleswig sind viele gefangene Dänen eingebracht worden. Fast sämmtliche Officiere des ersten dänischen Linienbataillons sind gefallen oder verwundet. — Bei dem Eisenbahnzusammenstoß waren zwei Wagen österreichischer Verwundeter, doch sind keine schweren Verletzungen vorgekommen.

Ueber das Gefecht bei Oeversee und das Vordringen der Alliirten nach Flensburg schreibt man der „Hamb. B.-H." aus Rendsburg, den 7. d.: Der Rückzug aus der Dannewirkestellung erfolgte in der Weise, daß die schleswigschen Bataillone vorauf marschirten, die allein kriegslustigen Inseldänen die Nachhut bildeten. Die Oesterreicher, welche den Feind mit gewohntem Feuer verfolgten, holten denselben am gestrigen Abend bei Oeversee (1½ Meilen von Flensburg) ein und brachten ihn zum Stehen. Ungestüm warfen sich die österreichischen Husaren auf die seeländischen Linien-Bataillone. Es gelang aber den Dänen, unbemerkt einen starken Hinterhalt in ein dort belegenes Gehölz zu werfen und dadurch in den Reihen der Husaren große Verheerung anzustellen. Da warfen sich die Regimenter Martini und König von Belgien in's Gefecht, nahmen das Gehölz und brachten die Dänen zum Weichen. Doch zogen diese in guter Ordnung und unter fortwährendem Gefecht zurück nach Flensburg. Auch in Flensburg ist noch gekämpft worden, wie Augenzeugen berichten; man will sogar wissen, daß Artillerie die Straßen bestrichen hätte. (Nach zuverlässigen Nachrichten aus anderer Quelle sind die Oesterreicher Sonntag, Vormittag 11 Uhr, in Flensburg eingerückt). Die Verluste der Oesterreicher in den gestrigen Gefechten gab ein österreichischer Offizier auf allein 1000—1200 Todte (?) an. Das Regiment König von Belgien soll zwei Drittel seiner Offiziere verloren haben. Von den Dänen, welche ausgezeichnet gefochten, ist das 1. (Kopenhagener) Linienbataillon so gut wie aufgerieben. 8 Kanonen und 600 Gefangene sind in die Hände der Oesterreicher gefallen. Gerüchtweise verlautet, die dänische Brigade Wilster sei abgeschnitten Die Brigade lag in Friedrichsstadt.

In einem Hamburger Blatte finden wir einen Bericht über das Treffen bei Jagel, welchem wir nachfolgende interessante Stelle entnehmen: Das Hauptgefecht bestand die Brigade Gondrecourt, die sich um 11 Uhr bei Stenten-Mühle concentrirte und von dort über Groß-Brekendorf vorrückte. Das 18. Jägerbataillon, ein Zug Liechtensteinhusaren, zwei Geschütze und eine Pionnierabtheilung bildeten die Avantgarde, während das k. k. Regiment Martini, das k. k. Regiment König von Preußen und drei Züge der Batterie, das Gros und eine Compagnie des Regiments Martini die Arriergarde bildeten. Nördlich von Brekendorf erhielt Oberst von Benedeck den Auftrag, ein Bataillon links ab nach dem Dorfe Lottorf zu senden und designirte hierzu das 1. Bataillon unter Oberstlieutenant Graf Petting, während das 2. Bataillon auf der Straße, die von Groß-Brekendorf nach Ober-Selk führt, in Verbindung mit dem 2. Bataillon Martini, dem 18. Jägerbataillon und dem 1. Bataillon Martini folgten. Das 1. Bataillon des Regiments Nr. 34 fand Lottorf unbesetzt und passirte darauf die südschleswig'sche Eisenbahn, sowie den Sumpf, durch den dieselbe führt, auf Jagel vorrückend. In der Nähe von Jagel erst erhielt das Bataillon feindliches Geschützfeuer vom Bahnhofe zu Ober-Selk aus, während beim Passiren der Eisenbahn nur einzelne Gewehrkugeln das Bataillon incommodirten. Das Dorf Jagel fand sich von 2 Bataillonen des dänischen 21. Regiments besetzt, die gerade beim Ablösen der Vorposten beschäftigt waren nnd anscheinend gar keinen Angriff vermutheten. Es entspann sich hier jetzt ein sehr hitziges Gefecht um das Dorf Jagel, das von Haus zu Haus vom Feinde auf's Tapferste vertheidigt wurde; da er jedoch außer der Feldbatterie, die am Ober-Selker Bahnhof auffuhr, keinen Succurs erhielt, so mußte er schließlich sich hinter die bei Kloster-Krug befindlichen Verschanzungen zurückziehen. Die Aufgabe des detachirten Bataillons war demnach vollständig erfüllt, leider unter Darbringung großer Opfer. Besonders stark ist hier der Verlust der 1. Compagnie unter Hauptmann Zimmermann, die sich die Ehre des ersten Angriffes erbeten hatte, und sich besonders tapfer geschlagen hat. Die Officiere der Compagnie, Hauptmann Zimmermann, Oberlieutenant Brinka und Lieutenant Dobos, sowie der Bataillons-Adjutant Lieutenant v. Zacharyjewicz und der Regimentsadjutant von Papay sind wegen ihres Verhaltens besonders belobt. Leider hatte aber hier eine der ersten feindlichen Kugeln den Regiments-Commandeur Oberst v. Benedek, der sich beim Bataillon befand, verwundet. Während dieser Zeit war nun das 18. Jägerbataillon und das erste Bataillon Martini zwischen Ober-Selk und der Südspitze de Selkersees durch gegen den Königsberg (Kongshoi) und das Dorf Wedelspang vorgerückt. Hinter dem Königsberg an der Chaussee nach Schleswig liegt eine dänische Schanze, die von Positionsgeschütz und einem dänischen Jägerbataillon besetzt war, während in Wedelspang ein Infanteriebataillon stand und zwischen dem Dorfe und der Schanze ein Feldgeschütz aufgefahren war. Trotz des heftigen Shrapnellfeuers erstürmten aber das 18. Jägerbataillon und das 2. Bataillon vom 34. Regiment von der linken Seite die Höhe, während das Regiment Martini und ein Theil des 2. Bataillons des Regiments König von Preußen den Feind aus Wedelspang warfen und vereint gegen die Schanze vordrangen, die zu nehmen jedoch bei den schon erlittenen Verlusten nicht gelang. Zwei Fahnen und ein feindliches Geschütz, das auf der Straße nach Wedelspang verlassen angetroffen wurde, waren die leider theuer erkauften Trophäen.

In Altona eingetroffene Privatbriefe bestätigen die Nachricht von einem mörderischen Kampfe der Oesterreicher mit den Dänen vor und in Flensburg, wobei außer dem Infanterie-Regiment König der Belgier das 9. Jäger-Bataillon besonders stark engagirt gewesen. Die Oesterreicher haben nach jenen Briefen der doppelten Anzahl Dänen gegenübergestanden. Wie aus Hamburg vom 9. Februar geschrieben wird, wurden in dem nördlichen Theile Flensburgs, der von dänisch Gesinnten bewohnt ist, von den Civilisten Barrikaden errichtet und mit Geschützen besetzt, aus denen auf die Oesterreicher gefeuert wurde.

Aus Schleswig, 6. Februar, wird geschrieben: Gestern Abend 11 Uhr kam ein dänischer Offizier zu den Vorposten des Regiments Coronini, die bei Ober-Selk standen, und erbat einen Parlamentär; als dieser kam, wurde ihm die Bitte um einen 24stündigen Waffenstillstand übermittelt. Der Regiments-Commandeur schickte deshalb Anfrage nach Lottorf zum General Gablenz; als jedoch dessen Antwort, die nur einen Waffenstillstand von 6—8 Uhr heute Morgens gewährte, um etwa halb 12 Uhr zurückkam, war der dänische Parlamentär verschwunden, was das Regiment Coronini, das zwei Tage unter heftigstem Artilleriefeuer dem Hadebyer Damm und der Ackerschanze gegenüber, südlich vom Bustorfer Teich gestanden, veranlaßte, unter Wegräumung zahlreicher Barrikaden und Verhaue auf dem Hadebyer Damm entlang den Eingang nach Schleswig zu versuchen. Bald kamen ihnen jedoch schon Bürger aus der Stadt mit der Nachricht entgegen, daß schon gestern Nachmittag die Dannewerke verlassen und die Truppen seit gestern Abend schon auf dem Rückmarsche seien. Die letzten dänischen Nachzügler verließen die Stadt allerdings erst, als schon das Regiment Coronini in der Stadt war. Die österreichischen Husaren setzten, um Friedrichsberg (Vorstadt von Schleswig) zu umgehen, durch Sümpfe und mußten bei dem Wasser öfters schwimmen.

Aus Schleswig wird der „Schl. Ztg." geschrieben: In der Dannewirkestellung, die ich wie auch die Schanzen bei Missunde heute besah, ist Alles unversehrt. Nur die Kanonen, die sämmtlich zurückgeblieben, sind vernagelt und das Pulver ausgeschüttet. Größere Munitionsvorräthe sollen ins Wasser geworfen sein. Preußische Officiere, die ich sprach, sind äußerst erbittert darüber, daß die Dänen die preußischen Verwundeten, die beim Sturm auf die Schanzen in deren Nähe liegen bleiben mußten, auszogen und liegen ließen! Und die Barbaren wagten um Waffenstillstand zu bitten zur Beerdigung ihrer Todten! Aus Schleswig begannen die Dänen Freitag Abend gegen 9 Uhr in aller Stille abzuziehen. Dänische Deserteure sagen, daß die dänische Armee entmuthigt und von den Strapazen stark mitgenommen und ihre Disciplin gelockert sei. Es wird das bestätigt von den Gefangenen und von den hiesigen Einwohnern, die übereinstimmend aussagen, daß die Besatzung der Schanzen in 3 Tagen, einzelne Posten in 24 Stunden nicht abgelöst worden seien.

Ueber den Rückzug der Dänen schreibt der „A. M.": Der Entschluß des Rückzugs scheint im dänischen Hauptquartier bereits durch die Erfahrungen der drei ersten Tage des Feldzugs hervorgerufen worden zu sein. Gewiß ist, daß der Abmarsch am frühesten am rechten Flügel (Friedrichstadt) und zwar schon am Morgen des 5. Februar erfolgte; von Schleswig aus hat er offenbar in der Nacht vom 5.—6. Februar stattgefunden, nachdem der Versuch, unter beliebigem Vorwande einen Waffenstillstand von 24 Stunden zu erlangen mißlungen war. Das am 6. Februar morgens 7 Uhr in Schleswig einrückende Armeecorps des F.-M.-L. v. Gablenz fand den Feind, der bereits einen starken Vorsprung hatte, nicht mehr vor. Ebensowenig scheint Prinz Friedrich Carl, der sein Corps am Abend des 5. bei Carlsburg, Arnis gegenüber, concentrirt und während der Nacht oder doch am frühen Morgen den Uebergang bewerkstelligt hatte, dort auf den Feind gestoßen zu sein, da ausdrücklich gemeldet wird, daß diesseits keine Verluste stattgefunden haben. Die Brigade Röder war schon vorher auf Booten, die von eingebornen Fischern und Seeleuten bedient waren, übergesetzt und weiter vorgeschoben worden. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ward die Infanterie der preußischen Avantgarde auf Wagen, natürlich in Begleitung von Reiterei und reitender Artillerie, in der Richtung auf Flensburg befördert, worauf das Gros in derselben Richtung folgte. Weitere Nachrichten fehlen von diesem Corps; nur gerüchtweise wird gemeldet, daß der Vortrab desselben Flensburg vor dem Gros der dänischen Armee erreicht und von dem Wege nach Sundewitt und Alsen nach Westen abgedrängt habe, so daß der bei weitem größere Theil der feindlichen Armee den Rückzug in nördlicher Richtung nach Jütland habe fortsetzen müssen. Nur 5 Dampfer mit dänischen Truppen sollen aus dem Flensburger Hafen nach Alsen abgegangen sein.

Weiter meldet der „A. M.": Der Concentrirung vom Armee-Corps des Prinzen Friedrich Carl wegen hatte die österreichische Brigade Dormus am 5. die Stellung vor Missunde und selbstverständlich nach dem Abrücken der Dänen diesen Platz selbst eingenommen.

Den Uebergang der Truppen des combinirten preußischen Armeecorps (Prinz Friedrich Carl) bei Cappeln und Arnis über die Schlei betreffend, dürfte folgendes von Interesse sein, was der „N.P.Z." vom Ufer der Schlei geschrieben wird. Es heißt in diesem Schreiben: Am 5. d., also noch vor dem Uebergang, trafen beim General Röder, der die 12te Brigade commandirt, Bürger aus Arnis ein, welche anzeigten, daß Arnis und Cappeln von den Dänen unter Zurücklassung der Geschütze geräumt sei und sich durch Stempel der in der Schanze befindlichen 24pfündigen Granaten legitimirten. General Röder ließ hierauf sofort bei starkem Schneegestöber Truppen in Kähnen übergehen und gelangte ohne Kampf in den Besitz des jenseitigen Ufers und der zurückgelassenen Geschütze. (Die Annahme, es habe ein Gefecht beim Uebergange stattgefunden, ist also eine irrthümliche gewesen).

Der „B. H. wird aus Schleswig, 6. Februar, geschrieben: Etwa 30 Kieler und Eckernförder wurden gestern Abend von der österreichischen Postenkette bei Fleckebye verhaftet und bis heute Mittag in der Holmer Wassermühle eingesperrt gehalten, weil sie sich in dem Rayon der militärischen Operationen hineingewagt hatten. Unter den Verhafteten befanden sich auch Dr. Moritz Busch, der Redacteur des „Gränzboten", und Dr. Ed. Tempeltey, Cabinetsrath des Herzogs von Gotha.

Vor ungefähr einem Viertel Jahr, schreibt man der „N. Pr. Z.", stellten einige französischen Offiziere, die die Dannewerke in Augenschein nahmen, an den General de Meza die Frage, wie lange er glaube, diese Werke gegen einen Angriff mit überlegener Macht halten zu können. de Meza erwiderte: „Sechs Tage!" Und auf die weitere Frage, was er dann machen würde? „Den siebenten Tag werde ich in Holstein einrücken." Schade, daß der Erfolg des heutigen Tages diese Fanfaronnade in eine so grelle Beleuchtung stellt! Es ist freilich nur ein kleiner Unterschied in der ersten Silbe. Statt nach Rendsburg ist er nach Flensburg gekommen.

Das Hannoversche Schiff „Geeskea", Capitän Schmidt, ist laut Telegramm vom 4. d. in Frederikshavn (Jütland) durch die dänischen Behörden mit Beschlag belegt.

Die erste Deputation aus Südschleswig, welche schon am 2. d. Mts. zum Erbprinzen Friedrich kam, bestand aus etwa 80 Bewohnern des Dänischen Wohlds unter Führung des Grafen Eduard Baudissin von Friedrichshof. Der Erbprinz dankte ihnen, „daß sie schon heute gekommen seien, im Namen Südschleswigs zu huldigen. Er sei hoch erfreut, sie zu sehen und zu wissen, daß Südschleswig von einem Drucke befreit sei, der darauf hinausgegangen, das heiligste zu nehmen: die Liebe zum Vaterlande und die Sprache. Den hohen Souveränen von Oesterreich und Preußen und deren braven Truppen verdankten sie die Befreiung. In diesem Sinne hätten sie ja auch die Befreier begrüßt." Er sprach dann seine Freude aus, „daß ihr erstes Gefühl sie hierher geführt habe, ein Beweis, wie in Schleswig die Gefühle der Loyalität und der Treue fortbeständen. Leider hätten die Verhältnisse nicht erlaubt, daß wir selbst mit den Waffen dem Feinde entgegentreten konnten. Aber das Recht des legitimen Fürsten habe schon jetzt ein Macht geübt, welche das Land aus hoffnungsloser Lage in eine hoffnungsreiche geführt habe; es werde auch weiter zum Siege führen."

Die „N.P.Z." macht hiezu folgende beachtenswerthe Bemerkung: Wir möchten den holsteinischen Blättern, aufrichtig im Interesse des Erbprinzen, rathen, dergleichen Artikel nicht zu veröffentlichen. Sie nützen ihm damit wahrhaftig nicht. Wie trübselig ist die Situation des Prinzen, jetzt abseits in Kiel zu sitzen, während seine Cameraden auf der Straße vorüberziehen in den Kampf und todesmuthig sich in Schleswig schlagen gegen seinen Feind! Hätte Se. Durchlaucht den König gebeten, ihm die Führung eines Bataillons in Schleswig anzuvertrauen, wahrlich der Präsident von Schleswig-Holstein würde unermeßlich viel gewonnen haben, wenn der Major Prinz von Schleswig-Holstein vorangestanden hätte an der Schlei und Eider mit dem Degen in der Faust! Er hat es nicht gewollt, oder doch nicht gethan. Wir richten nicht über seine Motive; aber wir sind in der Lage, die Stimmung in guten Kreisen zu kennen, und die haben wir hier notiren wollen. Nur jetzt, wir bitten, keine Phrasen!

In Karlsruhe wurde am 31. v. ein kläglicher Versuch gemacht, eine sog. Actions- und Parlaments-Partei zu gründen, womit eigentlich nichts Anderes bezweckt werden sollte, als die Agitation, die in Süd- und Mittel-Deutschland leider ohnehin schon fast den Höhepunct erreicht hat, noch zu steigern, den Nationalverein zu sprengen, weil er „zu doctrinär und bedächtig vorgehe" und von der „preußischen Spitze" noch imme nicht ablassen wolle, und eine Art Wohlfahrtsausschuß einzusetzen. Ein Häuflein von prononcirten Ultras und politisch überspannten Idealisten versammelte sich im Locale zum „grünen Hofe" und hielt dort in den Nachmittagsstunden einen politischen Hexensabbath ab, welcher jedoch mit einem eclatanten Fiasco endete.

Der Großherzog von Baden hat befohlen, daß in allen evangelischen Kirchen des Landes vom nächsten Sonntag an in das allgemeine Kirchengebet eine Fürbitte für den siegreichen Erfolg der deutschen Waffen in Schleswig-Holstein aufgenommen werde.

Aus Frankfurt a. M. werden die Erklärungen verschiedener Regierungen über den Antrag von Sachsen-Weimar auf verlängerten Schutz gegen den Nachdruck der Werke Schiller's, Göthe's, Wieland's und Herder's mitgetheilt. Königreich Sachsen: „Da die königliche Regierung Bedenken trägt, dem von der großherzoglich sächsischen Regierung bei hoher Bundesversammlung gestellten Antrag auf Erneuerung der vom Bunde den Werken Schiller's, Wieland's und Herder's gegen den Nachdruck gewährten, mit dem 9. November 1867 ablaufenden Privilegien für weitere zehn Jahre zuzustimmen, so ist der Gesandte beauftragt worden, sich für Ablehnung des gedachten Antrags der großherzoglich sächsischen Regierung zu erklären." — Großherzogthum Baden: „Die großherzogliche Regierung hat die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß eine Zustimmmung zu dem von der großherzoglich weimar'schen Regierung gestellten Antrage auf eine abermalige Verlängerung des Schutzes gegen den Nachdruck der Werke Göthe's, Schiller's, Herder's und Wieland's durch eine billige Rücksicht auf die Nachkommen dieser großen Schriftsteller und auf die Verlagshandlung gefordert oder in Hinsicht auf den allgemeinen Nutzen gerechtfertigt sei. Sie ist der Ansicht, daß mit dem bisher schon vom Bunde gewährten außerordentlichen Privilegium, welches das allgemeine, an sich reiche Maß des gesetzlichen Schutzes nicht unbedeutend übersteigt, alles Wünschenswerthe und Vertheidigbare bewilligt, und daß es vielmehr Zeit ist, mit dem 9. November 1867 die Nation in den ganz freien Genuß der fraglichen Geisteswerke eintreten zu lassen." — Großherzogthum Hessen erklärte sich gegen den Antrag, „da ihm keine genügenden Gründe dafür vorzuliegen scheinen die Verbreitbarkeit der Werke der genannten Autoren durch Verlängerung des Nachdrucks-Privilegiums noch weiterhin zu beschränken". — Beide Mecklenburg „halten gleichfalls eine weitere Prolongirung der den Werken Schiller's ꝛc. gegen den Nachdruck verliehenen Privilegien, soweit solche überall noch von Bestand sind, nicht für angemessen". und lehnen deshalb den Antrag ab. — Ebenso hat der Senat von Frankfurt sich nicht bewogen gefunden, zuzustimmen. — In der Sitzung vom 23. Dezember v. J. sprachen sich ferner gegen den Antrag aus: Meiningen und Waldeck; dagegen erklärte Lippe sich dafür und Hamburg seinen Anschluß an die Majorität. — Gegen den Antrag erklärte sich in der Sitzung vom 28. December ferner Hannover; Baiern will eine Untersuchung durch einen Ausschuß, und daß diese Untersuchung sich auch auf die Frage eines verlängerten Schutzes für die Werke von J. Paul Fr. Richter erstrecke. — In der Sitzung vom 31. December erklärten sich sodann gegen den Antrag: Preußen, Württemberg, Lübeck und Bremen. — In der Sitzung vom 2. Jänner erklärte sich Reuß ältere Linie gegen den Antrag; in der Sitzung vom 11. Kurhessen und Luxemburg; Liechtenstein schließt sich der Majorität an; Schaumburg-Lippe tritt dem Antrag bei, der somit jetzt schon überstimmt ist.

Se Majestät der König von Preußen hat folgende Cabinetsordre an den General-Feldmarschall v. Wrangel erlassen: „Ich bestimme bezüglich der Benennung der einzelnen Truppenkörper, aus welchen die unter Ihren Befehlen stehende „Alliirte Armee" zusammengesetzt ist, daß dieselben bezeichnet werden sollen als: kaiserlich königlich österreichisches VI. Armeecorps, königlich preußisches combinirtes Armeecorps, königlich preußische combinirte Gardeinfanteriedivision. Sie haben demgemäß das Weitere zu veranlassen. Berlin, 28. Jänner 1864. (gez.) Wilhelm. An den General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel."

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der „Moniteur" enthält ein Decret, welches der von der Stadt Paris ausgeschriebenen Miethsteuer für 1864 die kaiserliche Zustimmung ertheilt. Die Wohnungen über 1500 Francs zahlen, wie bisher, 9 pCt., die unter 1500 bis 1000 Frs. 7 pCt., die unter 1000 bis 500 Frs. 5 pCt., die unter 500 bis 250 Frs. 3 pCt., die unter 250 Frs. sind frei. — Abseits von der hohen Politik er-

zählt man sich das an sich nicht uninteressante Factum, es habe Prinz Napoleon, bekanntlich zum Präsidenten der mit der Herausgabe der Correspondenz Napoleons I. betrauten Commission ernannt, mehrere Male den Wunsch ausgesprochen, auch Thiers an den Arbeiten dieser Commission thätigen Antheil nehmen zu sehen. Auch Thier selbst soll privatim seine Bereitwilligkeit an den Tag gelegt haben, an diesem Werke mitzuarbeiten. Auf die vereinten Anstrengungen Rouher's und Persigny's jedoch soll schließlich der Kaiser den Wunsch des „vielgeliebten Vetters" abschlägig beschieden haben. — Gestern hatte der aus Mexiko zurückberufene ehemalige französische Gesandte Herr Dubois de Saligny eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin, in welcher er ein größeres Memoire zu seiner Vertheidigung und zur Aufklärung über den Zustand des Landes feierlichst überreichte.

Spanien

Die „Madrider Epoca" schreibt: Die großen Operationen in San Domingo werden nicht vor dem 1. Februar beginnen. Die Generale Vargas, Santana und Gondara werden in Verbindung mit den Seestreitkräften agiren, welche bisher noch nicht die von ihnen erwarteten Dienste geleistet haben.

Portugal.

Wie dem „Pays" aus Lissabon telegraphirt wird, haben die Minister des Krieges, Herr Salda Bandeira und des Innern, Hr. Braacamp, ihre Entlassung eingereicht, weil die von ihnen bezüglich der Reorganisation der Armee gemachten Vorschläge von den Cortes zurückgewiesen worden waren.

Rußland.

Unter der Ueberschrift: „Alexander Graf Wielopolski, Marquis Gonzaga Myszkowski" bringt der „Dzienn. lit." einen Aufsatz, worin er zu beweisen sucht, daß dieser ganze Titel ein usurpirter ist. Pinczow, im Sandomirschen an der Nida gelegen, heißt es, war einst Eigenthum der angesehenen Familie Oleśnicki. Als dieses Geschlecht ausgestorben war, ging Pinczow an den Krakauer Bischof Myszkowski über. Die Nachfolger des Bischofs, Peter und Sigmund, geborne Brüder Myszkowski, die in Rom zu Zeiten des Papstes Klemens VIII. Gesandtschaftsdienste verrichteten, erhielten im Jahre 1596 den Markgrafentitel sammt der Nachkommenschaft in gerader männlicher Linie, auf dem Schlosse Mirzno. Der Mantuaner Fürst Gonzaga nahm Myszkowski in sein Wappen und den Familiennamen Gonzaga auf, gleichfalls sammt der Nachkommenschaft, also in gerader männlicher Linie. Sigmund Myszkowski mit seinem Bruder Peter eröffnete auf Verordnung der königlichen Regierung im Jahre 1601 (vol. legum II. fol. 1315) das Majorat. Im XVIII. Jahrhundert starb jedoch das Haus Myszkowski, ohne Nachkommen zu hinterlassen, aus, und Ladislaus Myszkowski, der 1700 in Pinczow eine Schule gegründet, war der letzte Gonzaga Myszkowski und der letzte Markgraf. Graf Alexander Wielopolski ist demnach weder Gonzaga Myszkowski noch Marquis. Nach dem Aussterben der Familie Myszkowski processirten um das Erbe die Nachkommen der weiblichen Linie: Wielopolski und Jordan. Die Familie Wielopolski, als nächste Anverwandte, gewann den Proceß und erbte das Vermögen, aber auch nur das Vermögen, da sie weder den Titel noch den Beinamen Myszkowski erben konnte, denn der Papst verlieh den Titel Marquis den Myszkowski's und nicht Wielopolski's. Der „Dz. lit." citirt die Constitution vom Jahre 1768, worin es heißt: „Wir bestätigen das Majoratsrecht Myszkowski's im Besitz des wohlgebornen (urodzony) Karl Myszkowski geb. Wielopolski", ferner die Constitution vom Jahre 1638 und 1673, „wornach jeder Edelmann gleich ist und Niemand das Recht zustehe, irgend welche Titel zu gebrauchen; die ausländischen Titel (Fürst, Graf usw.) werden aufgehoben, Niemand darf diese gebrauchen: „sub poena perpetuae infamiae." Jeder dawider Handelnde kann jederzeit vor Gericht belangt werden." Deßhalb habe Alexander Wielopolski kein Recht, sich Gonzaga oder Marquis oder Graf zu nennen. Dieses angeführte Verbot, schließt das genannte Blatt, besteht noch heute, da nach dem principiellen Recht im Kaiserthum Rußland, das sich auch auf Congreßpolen erstreckt, Niemand fremde Titel gebrauchen darf. Dem gewesenen Gouverneur bleibt also blos der polnische Titel: Wohlgeboren, und er hat das Recht, sich Alexander Wielopolski oder höchstens Alexander Wielopolski aus der Familie Myszkowski (Alexander z Wielopolskich Myszkowski) zu unterschreiben.

Der „N. P. Z." wird aus Warschau 4. Februar geschrieben: Auf dem Balle des Staatspräsidenten waren über 800 Personen, und als die Russischen Familien den Ball verlassen hatten, tanzten die Polen noch bis gegen 6 Uhr und trugen den Stadtpräsidenten General Witkowski buchstäblich auf den Händen durch den Saal. Noch um 3 Uhr wurden 40 Flaschen Champagner unter dem wiederholten altpolnischen Toast: „Vivat kochajmy się" (Wir wollen uns lieben) geleert. Was Andere auch über diesen Ball sagen mögen, er ist der Anfang zu einer Annäherung, die Jeder, auch uneingestanden, als nothwendig erkennt. Beinahe hätte eine boshafte That diese Erfolge des Festes gestört, vielleicht auch großes Unheil hervorgerufen. Ein Offizier entdeckte nämlich einige Stunden vor Anfang des Balles, daß die hölzerne Treppe eines Nebenhauses mit Phosphor-Auflösung begossen war. Wahrscheinlich hatte man durch Entzündung beim Gehen einen Brand beabsichtigt, um irgend welche Uebelthaten auszuführen. Erst durch vieles Waschen mit Milch wurde der Zündstoff durch die Feuerwehr entfernt.

Wie dem „Dresd. Journ." aus Warschau geschrieben wird, macht die Polizei wieder Razzia auf die Seitenlocken der Juden. — Das Verbot gegen die weißen Aushängeschilder mit schwarzen Buchstaben dehnt die Polizei bis auf Aufschriften aus, welche Kaufleute für einzelne Fälle in dem Fenster für einige Tage auszulegen pflegten. Auch diese mußten beseitigt werden und dürfen nicht anders, als nur auf farbigem Papier geschrieben werden. — Die Gräfin Severyna Łubieńska, welche es vorgezogen hat, durch eine Reise aufs Land dem Balle bei dem Grafen Berg aus dem Weg zu gehen, ist ein Gensdarm nachgeschickt worden mit dem schriftlichen Befehle an sie, an der Stelle, wo der Gensdarm sie antreffen wird, bis auf Weiteres internirt zu bleiben, was ihr sehr gut in irgend einem elenden Kruge begegnen kann.

Für drei vacante Bischofssitze in Litthauen hat die Regierung, dem Vorschlage der betreffenden Dom-Capitel folgend, die Priester Anton Nemaschki, Eduard Tupalski und Peter Zielinski als Bischöfe genehmigt; die römische Curie aber Bedenken gefunden, diesen Männern ihre Zustimmung zu ertheilen. Nichtsdestoweniger wurden, wie man der „Elberf. Ztg." aus Wilna schreibt, alle drei am 7. Jänner mit großer Feierlichkeit, zu der sogar das kaiserliche Militär in höchster Galla mitwirken mußte, auf die betreffenden Bischofssitze erhoben und zwar fand die heil. Handlung in der St. Stanislauskirche in Wilna statt.

Zur Tagesgeschichte.

* **Wien.** [Nach Constantinopel und Athen.] Es dürfte Ihrem Leserkreise erwünscht sein, zu erfahren, daß die interessante und gesellschaftliche Vergnügensreise nach Constantinopel und Athen, welche der Redacteur der „Wiener Zeitung", k. k. Rath Dr. Leopold Schweitzer, und Franz Tuvora zu Ostern unternehmen, vollkommen gesichert ist, indem sich Theilnehmer jetzt schon in hinlänglicher Zahl gemeldet haben. Die Damenplätze sind bereits bis auf zwei vergriffen. Das Ministerium hat für die Reisegesellschaft einen offenen, an alle Gesandschaften und Consulate gerichteten Schutzbrief ausfertigen lassen; zwei Mitglieder der kais. Familie haben an einen Arzt und einen Künstler, welche sich der Gesellschaft anschließen, Reisestipendien verliehen, und auch zwei Handelskammern senden auf gemeinschaftliche Kosten einen Handels-Eleven mit, damit derselbe den Orient aus eigener Anschauung kennen lerne und seine Erfahrungen für den Handelsverkehr nutzbringend mache. Die Reise wird Samstag den 26. März um 2 Uhr Nachmittag angetreten, und verläßt zur selben Stunde auch das regelmäßig verkehrende Postschiff des Lloyd den Triester Hafen, so zwar, daß beide Schiffe bis Constantinopel gegenseitig in Sicht verbleiben.

** Der Ausbau des Stephansthurmes wird Mitte April fortgesetzt werden. Gegenwärtig sind die Zimmerleute mit dem Zimmern von 4 Gerüsten beschäftigt, welche in etwa 2 Monaten vollendet und aufgestellt sein werden. Im Margarethener Steinbruch wurden 4 riesige Steine gebrochen, aus denen die Rose der Thurmspitze errichtet wird. Diese Steine sind bereits im Bauhof der Stephanskirche angekommen; jeder derselben ist 5 Fuß breit und ebenso lang und 3 Fuß hoch. In der Steinmetzwerkstätte werden eben die Werksteine für die obere Gallerie des Thurmes behauen.

** Fräulein Zawisza, die bekannte Freundin der Pustowojtoff, ist vom Director Liegert in Prag für den Jahresgehalt von 3000 fl. engagirt worden. Da die Sängerin zuvor Verpflichtungen für die Darmstädter Bühne hat, so geht sie nach Darmstadt und während der Zeit ihres dortigen Gastspieles wird Fräulein Breuner im Interimstheater singen.

** Auber ist vor einigen Tagen gestürzt. Er fiel mit dem Kopfe gegen den Kamin. Der Unfall hatte aber keine schlimmen Folgen, denn gestern präsidirte er einem Diner, das zu Ehren seines 82. Geburtstages stattfand.

** Der „Breslauer Ztg." geht über das furchtbare Unglück in Santiago eine Privatmittheilung eines in Chile ansässigen Schlesiers zu, in welcher es heißt: „Ich bin viel gereist und habe das Unglück in allen Gestalten gesehen. Und dennoch, in so gräßlicher Form, wie es mir jetzt vor Augen steht, hat sich meine Phantasie das Elend nicht träumen können — gibt es doch Familien, die zwanzig ihrer Glieder verloren haben, und andere, von denen kein Glied am Leben geblieben ist. Der Präsident der Republik Perez verlor zwei Töchter, ein Minister seine Frau, der commandirende General vier Kinder. Ueber 30 Geistliche sind verbrannt; der Prediger Ugarte rettete sich, das Crucifix in der Hand, schwer verwundet, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Erzbischof warf sich mit mehr als 50 Geistlichen in der Nähe des Feuers aufs Antlitz; dann rief er zum Himmel: „Gott laß mich sterben mit meiner Heerde, ihrer ist ja das Himmelreich!" Nur mit Gewalt war er abzuhalten, sich in die Gluth zu stürzen. Verlangen Sie von mir keine Schilderung des Schmerzes der Hinterbliebenen; es ist dies nicht möglich, mir wenigstens nicht, der ich das Entsetzliche selbst erlebt habe. Die Straßen sind gefüllt mit Wehklagenden, die Häuser meist schwarz verhangen, an Vergnügungen, Theater, Bälle, Concerte denkt kein Mensch; die Geschäfte sind sämmtlich geschlossen. Eben strömt das Volk zum Präsidenten und verlangt, daß über dem Schutthaufen keine neue Kirche erbaut, sondern ein Denkmal errichtet werde — seltsames Verlangen, in das der Präsident gewilligt hat."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 11. Februar.

* Heute beginnt die Schlußverhandlung in mehren Preßprocessen des „Czas". Angeklagt sind die HH. Anton Kłobukowski, Alex. Szukiewicz, Sigmund Sawczyński und Leon Chrzanowski, sowie Anton Rother als verantwortlicher Leiter der Druckerei. Mit diesem Proceß steht in Verbindung die Angelegenheit des Domherrn von Sandomir, Hochw. Kasp. Kotkowski. Die Verhandlung dürfte, wie die „Chwila" vermuthet, mehre Tage andauern.

* Das erwähnte Urtheil höchster Instanz in der Angelegenheit des (preußischen) Abgeordneten Ladisl. Bentkowski besagt, daß die Strafe des 1jährigen Gefängnisses vom 1. December 1863, d. h. vom Termin der Fällung des Urtheils erster Instanz gerechnet werden wird.

* Morgen findet das Benefiz des beliebten Komikers und Coupletisten H. Gustav Adolfi statt, der für dasselbe außer einem hübsch zusammengestellten Allerlei von Schwänken und komischen Solosceneu, zum Theil eigener Bearbeitung des Beneficianten, eine Operette Conradin's: „Acht Stunden nach der Hochzeit" gewählt hat. Die angekündigte Reprise eines unlängst bei vollem Haus beifällig aufgenommenen Couplets läßt den jugendlichen Beneficianten eine gleiche Garnirung des Hauses hoffen.

* [Berichtigung.] In der gestrigen Nummer ist Seite 1, Spalte 3, 30. Zeile von unten zu lesen: modus procedendi, in der telegraphischen Depesche aus Rendsburg: bei Bau und Kupfermühle.

* [Stand der Rinderpest in Mähren.] Während der zweiten Hälfte des Monats Jänner 1864 ist in Mähren die Rinderpest nirgends neu ausgebrochen, und dagegen in den Orten Turnitz des Lundenburger, Bojanowitz des Gödinger und Drahotusch des Weißkirchner Bezirks, somit in 3 Orten erloschen. — Dieselbe herrscht gegenwärtig noch in Teinitz und Altenmarkt des Lundenburger, Göding des gleichnamigen und Tracht des Auspitzer Bezirkes, sonach in vier Orten, in denen unter einem Gesammtviehstande von 1493 Stücken 156 Stücke in 78 Seuchenhöfen erkrankt, hierunter 13 genesen, 57 gefallen und 85 der Keule überliefert worden sind. Ein Stück verblieb in weiterer Beobachtung und 68 Stücke wurden aus Vorsicht beseitigt. Der Gesammtviehverlust beträgt in den 4 Seuchenorten 210 Stück.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Im Interesse aller Besitzer polnischer Pfandbriefe im Auslande wird nochmals von Seiten der Direction des landschaftlichen Credit-Vereins des Königreichs Polen auf die schon mehreremale veröffentlichten Listen der als gestohlen, verloren oder vernichtet angemeldeten polnischen Pfandbriefe aufmerksam gemacht, wozu auch diejenigen ungefähr 3 Millionen Rb. Pfandbriefe gehören, welche im Sommer v. J. aus der Warschauer General-Staatskasse entwendet wurden. Je eher die Besitzer polnischer Pfandbriefe die Nummern derselben mit denen der Listen vergleichen, und zum Beginn des gesetzlichen ohnehin noch 5 Jahre dauernden, gerichtlichen Verfahrens an die hiesige General-Landschafts-Direction einsenden, desto eher werden sie sich über den rechtlichen Besitz ihrer Pfandbriefe ausweisen können. Diese Nummer-Verzeichnisse (Listen) sind von der General-Landschafts-Direction in Warschau kostenfrei, in gestempelten Exemplaren, zu erhalten.

Berlin, 9. Febr. Freiw. Anlehen 100. — 5% Met. 59½. — Wien 82½. — 1860er-Lose 75¾. — Nat.-Anl. 65¾. — Staatsb. 106. — Credit-Actien 74¼ — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 63½.

Frankfurt, 9. Februar. 5perc. Met. 57⅜. — Anlehen v. J. 1859 76½. — Wien 95¾. — Bankactien 751. — 1854er Lose 71¾. — Nat.Anl. 64. — Staatsbahn 189. — Cred.-Act. 174½. — 1860er Lose 75⅝.

Hamburg, 9. Februar. Credit-Actien 73. — National-Anlehen —. — 1860er Lose 74. — Wien —.

Paris, 9. Februar. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.35. — 4½perc. 95.—. — Staatsbahn 396. — Credit-Mobilier 1008. — Lomb. 515. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 68.05. — Consols mit 91 gemeldet.

Glogau, 9. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österr. Währung: Ein Metzen Weizen 2 80 — Korn 1.60 — Gerste 1.60 — Hafer 1.50 — Erbsen 1.65 — Bohnen —.— — Hirse 1.60 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.45 — Eine Klafter hartes Holz 7.50 — weiches 5.50 — Ein Zentner Futter-Klee —.— Ein Zentner Heu 1.60 — Ein Zentner Stroh —.70 fl.

Lemberg, 9. Februar. Holländer Dukaten 5.69 Geld, 5.74 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.70 Geld, 5.76 W. — Russischer halber Imperial 9.77 G., 9.89 W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.85 G., 1.88 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.80 G., 1.82 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —. — G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 72.30 G., 73.— W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 75.92 G. 76.63 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.52 G. 72.2? W. National-Anlehen ohne Coup. 79.58 G. 80.33 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 195.75 G. 197.— W.

Krakauer Cours am 10. Februar. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 111 verlangt, fl. p. 109 gezahlt. — poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 391 verl., 385 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 83½ verl., 82½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 120 verl., 119 bez. Russische Imperials fl. 9.92 verl., fl. 9.77 bez. — Napoleond'ors 9.70 verl., 9.55 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.75 verl., 5.65 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.76 verl., 5.66 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 93⅔ verl., 92⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73.50 verl., 72.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73⅛ verl., 72⅛ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80 verl., 79 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr Währ. 197 verl., 195 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Nach der „Chwila" hat sich das Gerücht von der Einnahme von Końskie durch Bosak nicht bestätigt. Nichts deute darauf hin, daß Bosak die Absicht hatte, diese Stadt zu attaquiren, oder wenn er sie gehegt, ausgeführt habe. Auch dementirt die „Chwila" die Nachricht russischer Blätter, daß die Nationalregierung endlich entdeckt sei. Die „Chwila" muß das wissen.

Der „Dz. powsz." bringt wieder vier Ergebenheitsadressen verschiedener Bewohner des Königreichs an den Kaiser Alexander.

Vom Kriegsschauplatz erhielt „Gaz. nar." die Nachricht, daß das bestandene Gefecht von dem berittenen Insurgentencorps unter Leniewski am 20. v. nicht bei Lubartow, sondern bei Rudka stattfand. Nach einigen gewechselten Schüssen zog sich das Corps in den Wald zurück. In diesem Gefecht fiel der Officier Lipiński, der im Gefecht bei Kock mit seinem Peloton von der Escadron Lutyński's abgeschnitten, sich durchgeschlagen und später sich mit der Cavallerie Leniewski's vereinigt hatte. Jagmin habe wegen zerütteter Gesundheit sein Commando einem Andern abgetreten.

Die „Moskauer Zeitung" erhielt aus Grodno unterm 13. v. ein Schreiben vom Adelsmarschall des Grodnoer Gouvernements, wirklichen Staatsrath Krzywicki, worin er der in- und ausländischen Zeitungen gebrachten Nachricht, die dem Kaiser vorgelegten Ergebenheitsadressen wären gewaltsam erzwungen, gegenüber im Namen des ganzen Adels im Grodnoer Gouvernement erklärt, daß Niemand ihn zum Unterschreiben der im v. J. vorgelegten Adresse gezwungen habe, sondern daß er es als Adelsmarschall vom ganzen Adel dazu bevollmächtigt gethan, jedwede Verbindung mit der Revolutions-Partei von sich weisend, die das Land in die gegenwärtig unselige Lage gebracht. Auch müsse er entschieden der Nachricht entgegentreten, daß der Adel eine Adresse an die Nationalregierung verfertigt oder unterschrieben habe. Niemand vom Adel habe dies gethan.

Wien, 10. Februar. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Gegenstand der Tagesordnung: Die Begründung des Ryger'schen Antrages.

Auf die Bemerkung des Herrn Staatsministers, eine Frage von solcher Wichtigkeit könne wohl nur in Anwesenheit der Vertreter des ganzen Reiches vorgenommen werden und hievon abzusehen, wäre nur durch dringende Nothwendigkeit zu rechtfertigen, die nicht vorhanden; er empfehle daher einen Beschluß zu fassen, welcher den Antrag vorläufig beseitigen würde, wird die Vorberathung des Ryger'schen Antrages abgelehnt. [Schluß folgt.]

An der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Herrenhauses ist die Fortsetzung des Berichtes der verstärkten Finanzcommission über den Jahresbericht der Staatsschulden-Controlscommission.

Die zweite Abtheilung des Berichtes gelangt zur Debatte.

II. In derselben wird der Antrag gestellt:

Das hohe Haus wolle beschließen, dem Beschluß des anderen Hauses: die Ausfertigung und Hinausgabe von Obligationen des Nationalanlehens von 1854 im Wege der Nachsicht des eingetretenen Verfalls eingezahlter Cautionen und Raten kann im Sinne des §. 10 des Staatsgrundgesetzes nur mit Zustimmung der Reichsvertretung stattfinden, wird nicht beigestimmt.

(Ohne Debatte angenommen.)

III. Das andere Haus hat mehrere Anträge der Staatsschuldencontrolscommission zum Beschluß erhoben. Die betreffenden Aufforderungen an die Finanz-Verwaltung haben nur den Zweck, eine streng geregelte Gebahrung mit der Staatsschuld und den Vollzug der vorschriftmäßigen Schuldentilgung in Erinnerung zu bringen, die Präcisirung der schwebenden Schuld zu erreichen und der Controlls-Commission zur Unterstützung in ihrer Amtshandlung zu dienen. Der Bericht beantragt, das Haus möge diesen Aufforderungen beitreten. Der Antrag wird ohne Debatte und auf Antrag des Berichterstatters der Staatsschulden-Controlscommission sämmtliche den Jahresbericht betreffenden Beschlüsse in dritter Lesung angenommen.

Nächster Gegenstand der Debatte ist der Bericht der gemeinschaftlichen Conferenz des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten zum Zweck der Vereinbarung der noch verbliebenen Differenzen in den Beschlüssen beider Häuser den Entwurf des Finanzgesezzes für die Finanzperiode 1864 betreffend. (Schluß f.)

Ein aus Schleswig, 9. d., in Wien eingetroffenes Telegramm meldet: General Herzog Württemberg hat die dritte Zehe des rechten Fußes zerschmettet, die zweite lädirt. Die Kugel wurde auf der Sohle nahe der Ferse herausgeschnitten. Befindet sich verhältnißmäßig wohl. Oberst Illeschütz durch einen Schuß im Schienbein schwer verwundet. Ebenfalls angemessen wohl.

Frankfurt, 10. Februar. Die „Neue Frankf. Zeitung" bringt nachfolgendes Telegramm aus Berlin vom 9. d. M.: Dänemark hat eingewilligt, daß in London Conferenzen zur Lösung des deutsch-dänischen Conflictes abgehalten werden. England hat deßhalb den Cabinetten von Wien und Berlin den Vorschlag eines Waffenstillstandes gemacht. Herr v. Bismarck soll die Absicht haben, auf denselben einzugehen. Gerüchtweise heißt es, daß deshalb schon Ordres an Wrangel abgegangen seien.

Berlin, 10. Februar. Die „Spener'sche Ztg." meldet: Das Corps des FML. Baron Gablenz und die preußische Division v. d. Mülbe rückte nach dem Gefecht bei Oversee am folgenden Morgen in Flensburg ein; sie fanden die Stadt bereits von der Cavallerie des Prinzen Friedrich Carl besetzt, die in einem Tag von Arnis nach Flensburg marschirt war. FML. Baron Gablenz und Generallieut. v. d. Mülbe gingen nach einem dringend nöthigen Rasttag gegen die Düppeler Schanzen vor. Die Nachrichten von einer Besetzung derselben und von einem Straßenkampf in Flensburg sind unbegründet.

Hamburg, 10. Februar. Die „Hamburger Nachrichten haben ein Londoner Telegramm vom 8. d., welches folgende Nachrichten aus Kopenhagen vom 7. meldet: Die Armee (dänische) erreichte die Insel Alsen. Die Cavallerie zieht sich nordwärts zurück. Die Dänen haben erhebliche Verluste. Ueberall sind den deutschen Truppen im Schleswig'schen Demonstrationen für den Prinzen von Augustenburg gefolgt. Die Bewegung in Kopenhagen dauert fort. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Reichsrathes erklärte Monrad: der König sei ohne Antheil am Rückzuge der Armee, die Handlungsweise des Obergenerals sei unerklärlich, derselbe sei zurückberufen. Der Oberbefehl sei dem General Lüttichau übertragen.

Hamburg, 10. Februar. Die hiesige „Börsenhalle" bringt eine Bekanntmachung des Marschall Wrangel vom 7ten dieses Monats in Betreff der Ernennung des Baron Zedlitz zum preußischen Commissär in Schleswig. Die Civilbeamten in Schleswig sind interimistisch auf ihren Posten bestätigt; die deutsche Sprache ist als Amtssprache publicirt; politische Demonstrationen in anderer Richtung als der, in welcher beide Großmächte gehen, so wie Bestrebungen, um andern Autoritäten Zutritt zu verschaffen, sind verwehrt.

Kopenhagen, 9. Februar, Morgens. Man meldet hier nachstehendes: Die deutschen Avantgarden stehen bei Rinkenis, gut nördlich von Flensburg. Der Reichsrath hat auf den Vorschlag des Cabinets-Präsidenten Bischof Monrad eine Adresse an das Heer erlassen, die eine energische Fortsetzung des Krieges ankündigt.

London, 9. Februar. Im Oberhause erwiderte Earl Russell auf eine Interpellation Lord Malmesbury's: England besitze keine Garantie für die Räumung Schleswigs nach Zurücknahme der Novemberverfassung; die schleswig'sche Frage sei jedoch international und ein Tractat durch Feindseligkeiten keineswegs anullirt. Die Großmächte erklärten an dem Tractate festzuhalten, obwohl überzeugt von Dänemarks Widerstand gegen die Invasion; sie können somit den nächsten Tag, als die Feindseligkeiten begonnen, den Tractat unmöglich desavouiren. Im Unterhause erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Peacocke's: die Kopenhagener Straßencravalle seien unterdrückt worden; und auf eine Interpellation Disraeli's antwortete Lord Palmerston ähnlich wie Lord Russell; die Donnerstag vorgelesene Depesche sei die letzterhaltene und als Festhaltung am Tractate aufzufassen.

London, 10. Februar. Kopenhagener Telegrammen zufolge wurde dort Montag, 8. d. Abends, ein durch das Kriegsministerium erhaltener Rapport des Inhalts publicirt: Die Vorhut der dänischen Truppen steht 1½ bis 3 Meilen vor Alsund; es ist zu keinem Kampfe gekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. Februar.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Apolinary Br. Lewartowski nach Galizien; Sigmund Horn nach Galizien.

Amtsblatt.

Z. 2154. **Kundmachung.** (152. 1-3)

Laut hohen Erlasses vom 9. Jänner 1864 Z. 17649 hat das hohe Handelsministerium das dem Anton Schindler auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen unterm 29. November 1856 ertheilte ausschließende Privilegium auf die Dauer des achten Jahres verlängert.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 28. Jänner 1864.

Nr. 1879. **Kundmachung.** (156. 1)

In der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1863 ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 12 Ortschaften erloschen, u. zw. in Sabinowka, Czechy, Lahodów, des Złoczower; Klusów, Torki, Zboiska des Żółkiewer; Olszanica, Knihinin, des Stanislauer; Chwalibóg und Balince des Kolomeaer; und Kalusz des Stryer Kreises; dagegen in 12 Ortschaften ausgebrochen, u. zw.: Walki ad Poburzany, Berlin, Szynów, Ossowice ad Sielec des Złoczower; Tartaków, Piwowyszczyna, des Żółkiewer; Chomiankówka, Nizniów, Mankowce, des Stanislauer; Labutowa, Deszno, Iwonicz des Sanoker Kreises.

Es werden demnach noch 54 von der Rinderpest befallene Ortschaften ausgewiesen; von denen 25 dem Złoczower, 15 dem Żółkiewer, 8 dem Stanislauer, 2 dem Kolomeaer, und 4 dem Sanoker Kreise angehören.

Als im Krankenstande verblieben werden noch 36 Stücke in 10 Ortschaften ausgewiesen, in der Mehrzahl der übrigen Seuchenorte hat sich seit einiger Zeit kein neuer Krankenzustand ergeben.

Im Ganzen sind seit der Dauer der gegenwärtigen Seuchen-Invasion, d. i. seit August 1863 in 5 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebietes in 54 Ortschaften bei einem Viehstande von 38609 Rindern in 1006 Höfen und Wirthständen 3894 Stück erkrankt; davon sind 498 genesen, 2956 gefallen, 404 kranke, und 584 seuchenverdächtige gekeult worden, während wie oben erwähnt, 36 Rinder noch im Krankenstande verbleiben.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei in Lemberg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 29. Jänner 1864.

Nr. 1254. **Kundmachung.** (157. 1-3)

Wegen Sicherstellung der vom hohen k. k. Staats-Ministerium mit dem Erlasse vom 26. October 1863, Z. 19121 genehmigten im Jahre 1864 auszuführenden Wasserbauten am rechten Weichsel-Ufer bei Łaźnia wird am 29. Februar 1864 die Offert-Verhandlung bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht:	österr. Währ. fl.	kr.
In der Aushebung von $40^{65}/_{72}$ Cub. Klftr. Erde aus den Verbindungsgräben im Fiskalpreise von	49	$8^{1}/_{3}$
in der Ausführung von $800^{5}/_{36}$ Cub. Klftr. Faschinenbaues im Fiskalpreise von	1280	$22^{2}/_{3}$
in der Ausführung von 54 Current-Klaftern dreireihigen 4 Schuh breiten, 1 Schuh 6 Zoll hohen und 6 Zoll unterbetteten Schlickzaunes im Fiskalpreise von	54	—
in der Bepflanzung von 4 Joch des alten Flußarmes mit dem Erfordernisse von 320 Stück Weidenfaschinen à 18 kr., den nothwendigen Arbeiten und Requisiten-Entschädigung im Fiskalpreise von	124	80
in $14,402^{1}/_{2}$ Stück Waldfaschinen, à 18 kr., im Fiskalpreise von	2592	45
14,578 Stück Weidenfaschinen, à 20 kr., im Fiskalpreise von	2915	60
58,582 Stück Pflöcke, à 3 kr., im Fiskalpreise von	1757	46
Requisiten-Entschädigung	69	$16^{1}/_{2}$
Zusammen im Fiskalpreise von	8842	$78^{1}/_{2}$

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10perzentigen Vadium belegten, den Anbot in Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterzieht, enthaltenden, von Außen mit dem Namen oder der Firma des Unternehmers versehenen Offerten, versiegelt längstens bis zum 29. Februar 1864, 6 Uhr Abends bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde einzubringen.

Die speciellen, so wie die allgemeinen Lieferungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde oder dem Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 6. Februar 1864.

N. 1801. **Concurs-Kundmachung** (146. 3)

Zu besetzen ist:

Eine Amts-Officialsstelle bei der Rechnungskanzlei der Finanz-Landes-Direction in Krakau in der XI. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 525 fl.

Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft und der Kenntniß der polnischen Sprache binnen vier Wochen bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 3. Februar 1864.

Nr. 175/pr. **Concurs-Kundmachung.** (147. 3)

Bei dem Hauptzollamte II. Classe zu Szczakowa ist die Controllorstelle mit dem Gehalte jährlicher 735 fl. dem Genuße einer Naturalwohnung und der Verpflichtung zur Leistung der Dienst-Caution im Betrage des Jahresgehaltes in Erledigung gekommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Erfordernisse für den Staatsdienst, der Cautionsleistungsfähigkeit, der Kenntniß der Landessprache, der Prüfung aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren und des Umstandes, ob und in welchem Grade etwa dieselben mit Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, binnen vier Wochen bei dem k. k. Gränz-Inspector und Oberamts-Director zu Krakau einzubringen.

Auf geeignete disponible Bewerber wird besondere Rücksicht genommen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 3. Februar 1864.

N. 17314. **Kundmachung.** (155. 1-3)

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht gibt hiemit bekannt, daß in Gemäßheit § 214 St.-P.-O. im Zwecke der Durchführung der strafgerichtlichen Verhandlungen zu Vertheidigern im Krakauer Oberlandesgerichtssprengel für das Jahr 1864 ernannt worden sind:

1. Die Krakauer Advocaten und Doctoren der Rechte: Veit Adolf Witski, Alois Alth, Anton Balko, Maximilian Machalski, Josef Zucker, Nicolaus Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Simeon Samelsohn, Leonhard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Nicolaus Kański, Stanislaus Ritter von Biesiadecki, Josef Schönborn, Felix Szlachtowski, Leo Korecki, Andreas Rydzowski und Joachim Rosenblatt, ferner der Doctor der Rechte und k. k. Professor an der Krakauer Universität Michael Koczyński, der Krakauer Magistratsrath Ladislaus Ritter von Wisłocki, die k. k. Notare: Apolinar Horwáth in Chrzanów, Vincenz Złochowski in Saybusch, Victor Brzeski in Kenty, Ludwig Łapiński in Wieliczka und Ladislaus Trzecieski in Krzeszowice.

2. Die Tarnower Advocaten und Doctoren der Rechte: Anton Hoborski, Adalbert Bandrowski, Klemens Rutowski, Adalbert Grabczyński, Theodor Serda, Josef Stojałowski, Felix Jarocki, Carl Kaczkowski und Hermann Rosenberg, ferner die k. k. Notare: Johann Janocha in Tarnów, Dr. Anton Bartosiński in Mielec und Anton Sperling in Pilzno.

3. Die Rzeszower Advocaten und Doctoren der Rechte: Victor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alois Rybicki und Kornel Lewicki, ferner die k. k. Notare: Johann Pogonowski in Rzeszów und Ladislaus Kaniewski in Łańcut, endlich Dr. Adam Geissler, Advocaturscandidat in Rzeszów.

4. Die Neu-Sandecer Advocaten und Doctoren der Rechte: Dyonis Pawlikowski, Stanislaus Zieliński, Johann Micewski, Eduard Zajkowski und der k. k. Notar Apolinar Pzyłęcki in Cięszkowice.

5. Die Advocaten in Biała: Wenzel Carl Ehrler und Alois Eisenberg, Dr. der Rechte.

6. Die Advocaten in Wadowice: Dr. Vincenz Materna und Dr. Ludwig Kapiszewski.

7. Die Advocaten in Bochnia: Dr. Marcell Kwiatkowski und Dr. Moritz Reines,

Krakau, den 28. December 1863.

Obwieszczenie.

Ces. król. Sąd wyższy krajowy Krakowski podaje niniejszém do wiadomości, iż na zasadzie §. 214 u. p. k. obrońcami przy rozprawach sądowokarnych w okręgu wyższego Sądu krajowego w Krakowie na rok 1864 zamianowani zostali.

1. Krakowscy Adwokaci i Doktorowie prawa: Wit Adolf Witski, Alojzy Alth, Antoni Balko, Maksymilian Machalski, Józef Zucker, Mikołaj Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Szymon Samelsohn, Leonard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Mikołaj Kański, Stanisław Biesiadecki, Józef Schönborn, Feliks Szlachtowski, Leon Korecki, Andrzéj Rydzowski i Joachim Rosenblatt, tudzież Doktór prawa i c. k. profesor wszechnicy Krakowskiéj Michał Koczyński, radca Magistratu Krakowskiego Władysław Wisłocki; następnie c. k. Notaryusze: Apolinary Horváth w Chrzanowie. Wincenty Złochowski w Żywcu, Wiktor Brzeski w Kentach, Ludwik Łapiński w Wieliczce i Władysław Trzecieski w Krzeszowicach.

2. Tarnowscy Adwokaci i Doktorowie praw: Antoni Hoborski, Wojciech Bandrowski, Klemens Rutowski, Wojciech Grabczyński, Teodor Serda, Józef Stojałowski, Feliks Jarocki, Karol Kaczkowski i Hermann Rosenberg tudzież c. k. notaryusze: Jan Janocha w Tarnowie, Antoni Bartosiński, Doktór praw w Mielcu i Antoni Sperling w Pilźnie.

3. Rzeszowscy Adwok. i Doktor. praw: Wiktor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alojzy Rybicki, Kornel Lewicki, tudzież c. k. Notaryusze: Jan Pogonowski w Rzeszowie, Władysław Kaniewski w Łańcucie i kandydat adwokatury w Rzeszowie Adam Geissler Doktor praw.

4. Nowosądeccy Adwokaci i Doktorowie praw: Dyonizy Pawlikowski, Stanisław Zieliński, Jan Micewski i Eduard Zajkowski, tutzież c. k. notaryusz w Cięszkowicach Apolinary Przyłęcki.

5. Adwokaci w Białéj: Wacław Karol Ehrler, i doktór praw Alojzy Eisenberg.

6. Adwokaci w Wadowicach; Dr. Wincenty Materna i Dr. Ludwik Kapiszewski.

7. Adwokaci w Bochni Dr. Marceli Kwiatkowski i Dr. Maurycy Reines.

Kraków, 28 Grudnia 1863.

N. 2058. **Kundmachung.** (153. 1-3)

Zur Wiederbesetzung der Tabak-Großtrafik am Kazimierz zu Krakau und der damit in Verbindung stehenden Kleintrafik wird die neuerliche Concurrenz-Verhandlung unter der bei der hierortigen Hilfsämter-Direction und bei der k. k. Finanzbezirks-Direction in Krakau zur Einsichtname bereit liegenden Bedingungen ausgeschrieben, zu welcher die vorschriftsmäßigen Offerte längstens bis 19. Februar 1864 Zwölf Uhr Mittags bei der genannten k. k. Finanzbezirksdirection einzubringen sind.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau am 5. Februar 1864.

L. 19763. **Edykt.** (135. 3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie niniejszém uwiadamia, iż na zaspokojenie wywalczonéj przez p. Agniészkę Gilles przeciw Andrzejowi Szweiger sumy 675 złr. m. k. w cwancygierach trzy sztuki na 1 złr m. k. licząc z procentem po 5 od sta od dnia 12go Lipca 1835 do dnia 28. Września 1855 i od 3go Listopada 1856 aż do dnia wypłaty liczyć się mającym, dalej z kosztami sądowemi i egzekucyjnemi w ilości 5 złr. 69 kr. w. a. 21 złr. $52^{1}/_{2}$ kr. w. a., 4 złr. 20 kr. w. a., i 6 złr. 8 kr. w. a., już przyznanemi po strąceniu już zapłaconych 250 złr. w. a., jeszcze resztującéj tudzież na zaspokojenie dalszych kosztów egzekucyjnych niniejszém w ilości 51 złr. 65 kr. w. a. przyznanych — przymusowa sprzedaż prawa wieczystéj dzierżawy (Erbpacht) realności Młyn Kotelny lub Rozdziałowski w Zielonkach wedle ks. głów. Gm. III. (Modlnica) vol. nov. 2 pag. 526 n. 2 ograniczeń Andrzejowi Schweigerowi przysłużającego dozwoloną została, i takowa w trzech terminach to jest 17go Marca 1864, 21 Kwietnia 1864 i 25 Maja 1864 zawsze o godzinie 10 przed południem w tutejszym c. k. Sądzie odbędzie się.

Cenę wywoławczą stanowi wartość szacunkowa tego prawa wieczystéj dzierżawy w sumie 9650 złr. 92 kr. w. a., niżéj któréj w tych terminach prawo to sprzedane nie będzie.

Wadyum wynosi sumę 965 złr. w. a., która w gotówce, lub w publicznych obligach długu państwa, lub też w galicyjskich listach zastawnych podług kursu przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj jako zakład złożona być ma.

Resztę warunków licytacyi jako też akt oszacowania i wyciąg hypteczny wolno każdemu w registraturze Sądu tutejszego przeglądnąć lub w odpisie podnieść.

O tém zawiadamia się strony i wierzycieli hypotecznych — zaś tych, którzyby do hypoteki po dniu 29 Września 1863 r. weszli, lub którymby rezolucya niniejsza wcale nie lub zapóźno doręczoną została, przez niniejszy edykt i do rąk kuratora p. Adwok. Dr. Koreckiego z zastępstwem p. Dra. Geisslera ustanowionego.

Kraków, dnia 31 Grudnia 1863.

N. 845. **Concurs-Ausschreibung.** (138. 1-3)

Zur Wiederbesetzung der erledigten II. Scriptorsstelle an der Lemberger Universitätsbibliothek, mit dem jährlichen Gehalte von Fünfhundertfünfundzwanzig Gulden öst. W. wird hiemit der Concurs bis 15. März 1864 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben innerhalb des Concurstermines ihre Competenzgesuche, mit den Zeugnissen über die zurückgelegten Studien, dann mit den Nachweisungen über die bisher geleisteten Dienste und ihre Beschäftigung seit Beendigung der Studien, und zwar in so ferne sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, durch ihre vorgesetzte Behörde, sonst aber unmittelbar bei der k. k. Statthalterei in Lemberg zu überreichen.

Die Bewerber haben sich außerdem, über die gründliche Kenntniß der polnischen Sprache auszuweisen, wobei insbesondere hervorgehoben wird, daß diejenigen, welche sich bereits im Bibliotheksdienste mit Erfolg verwendet haben und außer diesen solche, die nach der Vorschrift vom 24. Juli 1856 befähigt wären, sich zur Candidatenprüfung des Gymnasiallehramtes zu melden, oder dieselbe mit Erfolg abgelegt haben, besonders werden beachtet werden.

Vom k. k. galiz. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, 31. Jänner 1864.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
10	2	325''' 56	— 1°6	96	Ost schwach	trüb	Schnee	— 5°0	— 0°6
	10	26 02	— 5°0	100	West still	heiter mit Wolken			
11	6	26 95	—13°0	100	Nord still	trüb	Nebel		

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	65	3	75	3	25	3	50
„ Saat-Weizen	—	—	3	50	—	—	—	—
„ Roggen	2	32½	2	37½	2	20	2	25
„ Gerste	2	13	2	30	—	—	2	—
„ Hafer	—	—	1	80	—	—	1	75
„ Erbsen	2	65	2	75	2	25	2	50
„ Hirsegrütze	5	50	5	75	5	—	5	25
„ Fisolen	3	50	4	—	3	—	3	25
„ Buchweizen	2	25	2	50	—	—	2	—
„ Hirse	—	—	2	75	—	—	2	50
„ Linsen	6	25	6	50	—	—	6	—
„ Winterraps	—		6	50	—	—	6	—
„ Kartoffeln neu	—	—	1	10	—	—	1	05
Centn. Heu (Wien. Gew.)	—	—	2	—	—	—	1	80
„ Stroh	—	—	—	90	—	—	—	85
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	22	—	17	—	18
„ mageres „	—	18	—	20	—	14	—	16
„ Lungenfleisch	—	37½	—	40	—	30	—	35
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	21	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	1	69	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	—	—	4	—	—	—	3	75
1 Pfund Schweinefleisch	—	—	—	20	—	—	—	18
„ Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Unschlittkerzen	—	46	—	48	—	—	—	—
„ Speck	—	37½	—	40	—	—	—	35
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	50	—	—	1	37½
Gerstengrütze ⅛ Metzen	—	40	—	45	—	30	—	35
Częstochauer dtto.	—	—	1	20	—	—	1	10
Weizen dtto.	—	—	—	85	—	—	—	80
Perl dtto.	—	—	1	—	—	—	—	85
Buchweizen dtto.	—	95	1	—	—	—	—	90
Geriebene dtto.	—	—	—	60	—	—	—	55
Graupe dtto.	—	—	—	60	—	—	—	55
Hirsengrütze dtto.	—	—	—	75	—	—	—	65
Mehl aus fein. dtto.	—	60	—	65	—	45	—	55
1 Schock Häupterkraut	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	9	—	12	—	—	—	—	—
1 „ weiches „	8	—	9	—	—	—	10	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 9. Februar 1864.

Deleg. Bürger Jul. Wildt. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 9. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.40	67.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.90	80.10
vom April — October	79.90	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.50	71.70
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.50	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	141.—	141.50
„ 1854 für 100 fl	90.—	90 50
„ 1860 für 100 fl.	92.20	92 40
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.25	18.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95. -
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89. --
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89. —
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.75	74.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.25	74.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.60	71 90
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	774.—	775 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	179.60	179.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	662.—	664.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1738.	1740.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	193.50	194. --
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	132.50	133.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.75	126.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.--
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	249.—	250.--
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	196.—	196.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427.—	429.--
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	226.--
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	388.—	392.--
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.--
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	153.—	153.50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.75	102.25
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.90	86.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.—	72 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	128.50	128.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	89.50	90.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	112.—	114.--
„ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	92.—	93.—
Salm zu 40 fl. „	31.75	32.25
Palffy zu 40 fl. „	33.—	33.50
Clary zu 40 fl. „	31.75	32.25
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.--
Windischgrätz zu 20 fl. „	19 25	19.75
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	102.—	102.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4½%	102.15	102.25
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.20	90.40
London, für 10 Pf. Sterl. 8%	119.50	119.75
Paris, für 100 Francs 7%	47.35	47.35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	75	—	—	5	75	5	76
„ vollw. Dukaten	5	75	—	—	5	75	5	76
Krone	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Francstücke	9	65	9	64	9	65	9	76
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	88	9	90
Silber	—	—	—	—	119	25	119	75

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**